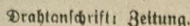


Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 127



Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preis-
liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. N. V 500

Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzger

Druck v. 500

∴ Hauptkristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Sonntag, den 19. Juni 1938

31. Jahrgang

Lebendige Volksgemeinschaft
85 Millionen RM. für die Linderung der Not der befreiten Ostmark aufgewendet

Vorläufer der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung
sozialversicherung sind seit der Machtübernahme
Nationalsozialismus gekennzeichnet durch ihre
wollen über die Massenarbeitslosigkeit überwunden,
in einem Maße, das sich jetzt, wie dieser Tage die
in einem Berliner-Brandenburg mitteilte, die In-
gennehmer zeigen sieht, ihre Erzeugungsmethoden
der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte anzuge-
zum Gegenatz dazu steht die Lage in anderen Lei-
Welt. So ist es den sogenannten demokratischen
nicht gelungen, das Grundübel der Ar-
welt auszuweiten. Auch heute noch leben in den
von Staaten 20 Millionen Menschen von öffent-
Verwaltung! Und dazu liegt eine neue Krise
So hat Reichswirtschaftskommissar Funt in seiner
geplanten Rede in Bremen die Vereinigten Staaten
Wirtschaftszentrum der Weltwirtschaft
Gleichzeitig hat der Minister aber auch festge-
Deutschland sich längst gegen dieses Auf und Ab
Weltwirtschaften nicht hat.

Zeiten Reich ist die Wirtschaft zur Dienerin in
werden geworden. Die Auswirkung dieser Ver-
heißt darin, daß die deutsche Wirtschaft
ge worden ist. Mögen sich draußen in der
Welt zusammenballen oder wieder auflösen: wir
sind einer ruhigen und stetigen, nach oben gerichteten
Entwicklung fähig. So berichten jetzt drei große
Vereine, die Bergwerks-Gesellschaft Hibernia, die
Gewald-König-Ludwig und die Concordia-
Bergbau-G., in ihren Abschlüssen für 1937 von einer
steigenden der Produktion. Diese Erhöhung be-
trug in der Hibernia in der Kohlenförderung 16,3 v. H.,
in der Erzeugung 22,5 v. H., im Kohlenabfag 11,2 v. H.;
in der Gewald-König-Ludwig-Gesellschaft wurde die
Erzeugung um 19,9 v. H., die Kohlerzeugung sogar
um 27 v. H. gesteigert, und bei der Concordia ist die
Erzeugung mit einer Erhöhung um 25,8 v. H. und
in der Erzeugung um 20,9 v. H. ebenfalls recht erheblich.

Die marne aber wird der Aufstieg der deutschen Wirtschaft durch den Einweis des Reichsministers Funk mit der die deutsche Rüstfabrikierung und die Industrie, die vor einem Jahr dreimal so groß war wie heute, heute bereits in Erfüllung geht. Wir werden in bauerndem Aufstieg, während die Stahlwerke der Vereinigten Staaten wie auch die Engländer auch der deutsche Anteil an der Weltproduktion nimmt seit 1933 von Jahr zu Jahr und war im ersten Vierteljahr 1938 mit 15% des Verlustes der lohnbringenden und öffentlichen Zeiten, schon wieder fast ebenso groß wie im Kriegsjahre werden sogar weitere neue Schächte, Eisen und Stähle — auch heute noch, im Zeitalter der Wirtschaft, die Grundlagen der Wirtschaft der Welt — selbst also in Deutschland nicht nur in unserer Volkswirtschaft eine weitere Zeit der Produktion im übrigen je noch erträgt, daß Deutschlands Produktion in den letzten Monaten beschleunigt werden hat. Ihr Anteil an der Weltproduktion ist Prozent Anfang 1936 jetzt auf 12,4 Prozent ge-
Nach den USA, ist Deutschland das größte Land der Welt, und in Europa steht
an erster Stelle!

auf diese augenfälligen Thatfachen konnte der Reichsminister Deutschland den Garantien der künftigen Zukunft der Welt nennen. Denn Triest ist eine der wichtigsten Handelsstraßen der Welt, und die Ausdehnung der Handelsbeziehungen, wie wir eine aufgebaute Welt, der Ausgangspunkt für eine Gesunderung der weltlichen Beziehungen sein. Unser Aufbau seit aber dadurch erheblich gefördert worden, daß wir aus den Fesseln der politischen Schuld befreit sind. Das System der internationalen Schuld ist ja auch für die wieder neu aufsteigende in der ersten Reihe verantwortlich zu machen. Deshalb hat Deutschland die Mittel, die äußere Schuld des Reichs von St. Germain zu übernehmen, zu übernehmen. Die drei, „Bundessanleihen“, um Handel, waren nur dazu bestimmt, ein politisches System zu erhalten, das dem zum Deutschen Reich zugehörigen Volk von außen mit Gewalt angedrungen war. Dieses Geld ist in keiner Weise dem Aufbau zugute gekommen, wie denn auch die Stellung in ihrem Kommentar zu der Rede gegeben hat, daß es sich bei der Anleihe zum politischen Kredit gehandelt hat. Die politischen Einwände aber erkennen wir nicht an, die unsere Kolonien geraubt haben, ohne die Aufbau vorausgabten Schutzgebietsanleihen zu übernehmen. Weder ökonomisch noch wirtschaftlich, moralisch bestritten, wie Minister Funk feststellte, hat, für uns eine Vergrößerung der Reichsnachfrage in die österreichischen anzutreten. Wollen sich die Engländer den Handelsbeziehungen auf deutschen Lieferungen zuwenden, so schneiden sie ihrem Handel ins eigene Fleisch, was weiter am Grunde der Weltwirtschaft.

*) Verschiedentlich ist schon darüber berichtet worden, in welchem trostlosem Zustand das Schutznutzen-System breite Bevölkerungsschichten hinterlassen hat. Bisher sind ver-
öffentlicht worden, die uns das Wohnungseld und die
nabehragende Bevölkerung in den österreichischen Ländern
nachbrachten. Derjenige aber, der sich eingehender mit
der Hinterlassenschaft des verlogenen Systems beschäftigte,
musste erkennen, daß die rein äußerlich festzustellenden Not-
stände weit hinter dem zurückblieben, was ihm am Elend
und Sorge entgegentrat. Nicht nur in den Städten und
in den Arbeitervierteln Wiens war die Not groß, viel
ernster war sie in den entlegenen Dörfern der Karawanken
und anderer Verggebiete Oesterreichs.

Seit dem 13. März ist dies anders geworden. Auf Veranlassung des Reichsministers Dr. Goebbels begann das Winterhilfswerk seine segensreiche Tätigkeit im neuen Reichsgebiet. Zug um Zug brachte Nahrungsgüter, Bekleidungsstücke und gutes Schuhwerk nach Oesterreich, um die dringenden Räte zu beheben. Fast 200 Feldküchen verarbeiteten in den verschiedensten Orten ein gesundes, warmes Mittag- oder Abendbrot. Es wurden allein 5 450 000 Essen-Portionen ausgegeben, weiter Lebensmittel- und Bekleidungsgegenstände im Werte von 5½ Millionen Reichsmark.

Nach den Wahlen setzte die Tätigkeit des Winterhilfswerkes verstärkt ein. Ueber die Hilfsmaßnahmen sollen einige Zahlen Aufschluß geben. Zahlen, die als beispielhaft für die Leistungen der Volksgemeinschaft gelten dürfen.

Zahlen, die für sich sprechen

Mein bis jetzt wurden in 184 Eisenbahnzügen
92.000 Kinder in das Altreich zu einem vier- bis sechs-
wöchigen Erholungsaufenthalt verschickt. Fast
die gleiche Zahl Kinder wird in den kommenden Monaten
zu einem Erholungsaufenthalt in das Altreich kommen.
21.000 Hinfahrtkarten und Wägen wurden
Freiplätze in Familien und Sturen in Heimen der NS-
Volkshochschule gegeben. 62.000 Männer und Frauen fol-
ten in den nächsten Tagen und Monaten. Nachdem bis
jetzt schon 743 Baracken mit Lebensmitteln und Viehfut-

Schweizer-Flugzeug über Deutsch- land / Grenzbahnhof von Lam durch Beobachter photographiert

Am Freitagmorgen krenzte um 8.53 Uhr ein tüchtigster Kampfzowweldschke, der von Nordosten aus der Richtung Neuen Lam, bei Lambach in Böhmer Wald die deutsche Grenze und erstiegen um 9 Uhr über dem Grenze südlichen Lam, das etwa 10 Kilometer von der Grenze entfernt liegt. Das Flugzeug ging auf etwa 80 Meter herunter und krenzte einige Minuten über dem Bahnhofs Lam, das 2 km von der Endstation der Eisenbahnstrecke Cham-Lam bildet. Der vorrührende Beobachter beugte sich weit nach rechts aus dem Flugzeug heraus und photographierte den Bahnhof. Das Flugzeug zog dann im Tale des Weißen Regen einige hundert Meter nach Westen entlang, offenbar, um die nach Lam führende Straße zu beobachten und zu photographieren. Es zog dann eine rechte Schiefele und wandte sich darauf nach Süden in Richtung auf den Großen Arber. Nach einer erneuten Schiefele überstieg das Flugzeug nach und nach den Arber und wandte sich dann nach Südosten in Richtung auf Eisenstein, wo es um 9.23 Uhr wiederum die Grenze kreuzte.

Es handelt sich um eine offenbar gewollte und bewußte Grenzverletzung, vermutlich, um die technischen Einrichtungen des von den Tschechen für militärisch wichtig gehaltenen Grenzbahnhofes von Lam festzustellen und ebenso die zur Grenze führende Straße einzusehen. Das Flugzeug befand sich 30 Minuten über deutschem Gebiet.

Die Tschechen haben den Schein, daß es ihnen um einen ernsthaften Beitrag zur Entspannung der europäischen Lage zu tun wäre, nicht lange warten können. Das wahre Gesicht dieses von der Intention des Moskauer geleiteten Staates mußte wieder einmal zum Vorschein kommen, und wir können nur sagen, daß wir gar nicht übermäßig erstaunt über den neuen frechen Zirkusfall an der deutsch-tschechischen Grenze sind. Er paßt so recht in die Linie hinein, die seitens der Tschechi seit Monaten mit einer bedauerlichen Konsequenz ganz ohne Rücksicht auf ihre eigenen innen- und außenpolitischen Bedürfnisse eingeschlagen worden ist. Das Ausland wird an diesem erneuten Zwischenfall nicht vorbeigehen können, und wir wollen nur hoffen, daß er dazu beiträgt, den großen „Friedensfiskern“ und Freunden der Tschechi erneut die Augen über die wahre Friedensliebe dieses Staates zu öffnen, der mit feiner Verantwortungslosigkeit

dungsstücken in die befreite Ostmark rollten, werden bis zum Beginn des Winterhilfswerkes 1938/39 in den Monaten Juni, Juli, August und September folgende Maßnahmen noch durchgeführt:

Es sind vorgesehene Transporte von:

Lebensmittel: 117 Waggons mit 1 169 000 Kilogramm Kartoffeln, 128 Waggons mit 1 280 000 Kilogramm Zucker, 598 Waggons mit 5 977 000 Kilogramm Bogen, 147 Waggons mit 1 470 000 Kilogramm Weizen, 60 Waggons mit 600 000 Kilogramm Reis, 95 Waggons mit 944 500 Kilogramm Schmalz (fett), 22 Waggons mit 215 000 Kilogramm Dauerbutter, 1 Wagon mit 15 000 Kilogramm Speck, 10 Waggons mit 100 000 Kilogramm Konfervenbutter, 20 Waggons mit 200 000 Kilogramm Fleischwaren, 51 Waggons mit 510 000 Kilogramm Eilfenfrüchten, 15 Waggons mit 150 000 Kilogramm Walzsaft.

In Verleiddungsstücken: 5 Waggonz mit 46500 Stück Arbeitshofen, 3 Waggonz mit 19800 Stück Toppen, 21 Waggonz mit 41800 Paar Arbeitsfchuh, 14 Waggonz mit 28200 Paar Frauenfchuh, 15 Waggonz mit 29800 Paar Kinderfchuh, 2 Waggonz mit 22300 Stück Wolfbeden, 3 Waggonz mit 2500 Stück Arbeitsblufen, 19300 Frauenkleidern und 16300 Mädchenkleidern, 3 Waggonz mit 16300 Stück Knabenanzüge, 5 Waggonz mit 34100 Garnituren Männerunterwürde, 29500 Garnituren Frauenunterwürde und 33900 Garnituren Kinderunterwürde, 2 Waggonz mit 37300 Paar Männerftrümpfe, 34300 Paar Frauenftrümpfe und 40300 Paar Kinderftrümpfe.

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie zeigen, wie tiefgehend die Not Gast war in den Familien unserer deutschen Brüder der heimgekehrten Ostmark. Mehr aber noch sprechen die Zahlen von dem lebendigen Einfluß der Volksgemeinschaft. Denn die Leistung der Nation für die Gabe der deutschen Ostmark beträgt bis September dieses Jahres 85 Millionen Reichsmark!

Wenn all diese Maßnahmen sich in den kommenden Wochen auswirken, wird als sichtbarer Erfolg ein lebensstärkendes Volkstum sich zum Gesetz nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege bekennen: „Volk, hilf dir selbst dann hilft dir Gott!“

Lage im Herzen Europas im wahren Sinne des Wortes
 Schindluder treibt. Die Tschechen haben, das wird klar
 erkennen, aus dem Ausgang der nicht ohne Schwierig-
 keiten unter Dach gebrachten Wahlen nichts gelernt.
 Sie wollen offenbar nicht erkennen, daß sie mit außen-
 politischen Provokationen selbst Feuer an das Pulverfaß
 legen, auf dem sie sitzen. Deutschlands Stellung zu dem
 erneuten Zwischenfall ist klar. Daß der tschechische Mies-
 spiel eine halbe Stunde über deutschem Gebiet hinweg-
 kann, ohne behindert zu werden, ist der beste Beweis da-
 für, daß unsere Absichten friedlicher Natur sind. Daß sich
 das ändern kann, ist selbstverständlich, und Prag muß sich
 darüber klar sein, daß auch der gutwillige Nachbar eines
 Tages aufhören muß, gute Miene zum ewig bösen Spiel
 zu machen.

Verständigung ist möglich!

Abweß Nord Rothermereß an die Westmächte.

Im der „Daily Mail“ veröffentlicht Lord Rothenmere einen Aufsatz, der unter dem Motto steht, England soll sich auf jedem Krieg fernhalten, gleichzeitig aber bis zu den Zähnen aufrüsten. Im einzelnen schreibt Lord Rothenmere, England habe in einem neuen Krieg nichts zu gewinnen, aber viel zu verlieren. Weder die Tschechoslowakei, noch Spanien, noch China ständen im Lebensinteresse Englands. Habe er in der letzten Woche festgestellt, daß man sich keine falschen Vorstellungen von der militärischen Stärke Deutschlands machen solle, dann wolle er heute darauf hinweisen, daß es eine ebenso gefährliche Täuschung sein würde, wenn man schlecht unterrichteten Publizisten Glauben schenke, und annehme, daß die wirtschaftliche Lage der totalitären Staaten schlecht sei. Der Drost der wachsenden Bevölkerung Nordosteuropas habe festgestellt, das Römische Reich zerstört. Heutzutage sei die wachsende Bevölkerung Deutschlands, Italiens und Japans der Grund für die allgemeine Verunsicherung.

Somit stellt sich die Frage, inwieweit man den territorialen Bedürfnissen der beiden europäischen totalitären Staaten entgegenkommen könnte. Mit diesem Problem könne man sich noch längst nicht genügen. Vielleicht könne man die Gefahr, die heutzutage halb Europa bedrohe, nicht einfach aus der Welt schaffen. Dr. Lord Cottermore, sei aber der Überzeugung, daß, wenn England und Frankreich Staatsmänner hätten, die mit eben einer autoritativen Stimme sprechen könnten wie Adolf Hitler und Benito Mussolini, dann würde ein dauernder Pakt noch möglich sein.

Dr. Goebbels in Königsberg

Gang Ostpreußen hörte den Reichsminister.

Die Verhandlungen zum zehnjährigen Waffenstillstand Ostpreußen der Weimarer Republik, fanden in eine Rundgebung des gesamten ostpreussischen Führerkörpers in der Schlager-Salle zu Königsberg ihren ersten Höhepunkt. Reichsminister Dr. Goebbels sprach anlässlich dieses für die Bewegung in Ostpreußen historisch wichtigen Tages mit tausenden Worten über die ewigen Aufgaben der Weimarer Republik und Ost. Gang Ostpreußen hörte die Rede des Ministers, die der Reichsführer Adolf Hitler über das weite Land der Seen und Wälder vorbereitete.

Deutschland hat nach innen und außen

Reichsminister Dr. Goebbels gab einleitend seiner Beschreibung darüber Ausdruck, anlässlich dieses ostpreussischen Kampftages wiederum mitten in der Partei und damit im Volk stehen zu können. Diese Kampftage seien keine Demonstrationen, wie es früher die Zusammenkünfte demokratischer parlamentarischer Parteien gewesen seien; sie dienten vom ersten bis zum letzten Tage der engsten Bindung an die deutsche Volksgemeinschaft in dem Volk. Es gebe überdies nichts im nationalsozialistischen Staat, das nicht in der Entscheidung zum Volk stehe. Die Führung liege bei der Volksgemeinschaft, die sie selbst auch heute Kraft inmitten des Volkes, die zur Verwirklichung der germanischen Pläne des Führers erforderlich sei, und die sie niemals missen könne und wolle.

Auf diesen Gaudagen allerdings, so betonte Reichsminister Dr. Goebbels, wird die Sprache des Volkes gesprochen, die in der Politik keine geheimen Willen hat. Wir führen die Dinge so, wie sie sind.

Dr. Goebbels kam dann auf die im Ausland viel vertretene Meinung zu sprechen, dass gerade eben diese eigene und deutsche Sprache ein beunruhigendes Element sei und dauernd neuen Jähzettel in die internationale Diskussion trage.

Es gibt aber in der Tat Probleme in Europa, über die man gar nicht ruhig sprechen kann, sondern geradezu in Verwirrung geraten muss, wenn man sie sich vor Augen hält, über die man nur in Empörung ausbrechen kann. Ich bin der Meinung, dass es gerade die Probleme sind, an denen Europa krank ist, und es ist besser, hier rechtzeitig laut die Stimme zu erheben, als zu schweigen und die Krise herbeizuführen zu lassen (stürmische Zustimmung).

Wenn eine ganze Welt ihrem eigenen Verhängnis gegenüber steht, so muss man sich das anders überlegen, als sie sonst tut. Diese Probleme sind da, sie können nicht in die Ecke des Auslandes der Welt geschafft werden, und sie betreffen uns, wir sind die Leidtragenden.

Bruch mit Versailles dient dem Frieden

Nicht wir sind in Europa die Exzessive, wie kürzlich ein Berliner Zeitung schrieb. Wir haben nur versucht, die Erwartungen des Versailles Vertrages von unserem Volke abzuwehren. Nicht anders haben wir getan, und dazu bekennen wir uns auch (stürmische Zustimmung). Wir glauben damit, nicht nur eine deutsche, sondern auch eine europäische Aufgabe erfüllt zu haben, wir haben dabei noch einen weitgehenden Plan gehandelt. Wir haben sehr wohl zu untercheiden gelernt zwischen politischer Strategie und politischer Taktik. Und dazu gehört mehr als Reden! Es gab allerdings Zeiten, da redeten wir, und es gab Zeiten, da handelte der Führer.

Überdies hat er keine Handlung vollzogen ohne Kenntnis oder Billigung des Volkes. Denn wir wollen dem Volke seine Handlungen aufzwingen. Unserer Meinung nach muss jedes Problem so zeit sein, dass das ganze Volk unsere Handlung billigt.

Ein 75-Millionen-Volk läßt sich nicht provozieren

Stürmischer Beifall brandet zu Dr. Goebbels auf, als er hat dem fabelhaften deutschen Problem gegenüber und erklärt, es geht nicht an, dass ein 75-Millionen-Volk auf die Dauer provoziert werde. Der Minister warnte gewisse Kreise des Auslandes davon, die Geduld des deutschen Volkes, das in den letzten Wochen erneut eine Friedensliebe unter Beweis gestellt habe, weiterhin zu missbrauchen und fragte garab zu aufzuwiegen, anstatt es zur Ordnung zu rufen.

Zu dem aktuellen Problem der österreichischen Angelegenheiten Stellung nehmend, fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort: Wir haben keine Schuld an den Anleihen, die Österreich ausgeben hat. Österreich hätte auch keine Auslandsanleihen nötig gehabt, wenn 1918/19 seinem Wunsche entsprochen worden wäre, sich Deutschland anzuschließen! Wir wollen nicht der Vadel Gernahs sein.



Roman von Christel Brecht-Dehmes

(O. Fortsetzung.)

„Was sagst du denn?“ drängte die Eva-Tochter. „Er riet mir, Vater nicht einfach fortzuführen zu lassen, sondern ihm nachzufahren.“ „Nachzufahren?“ Camillas Mund blieb offen. „Ja, klar, nachfahren! Sehen, wohin er fährt und?“ „Und ob es wirklich — so harmlos ist.“ Camilla nickte. Sie war sehr zufrieden. Klar, so sollte es gemacht werden. Also am nächsten Dienstag.

Das Wetter war nicht sehr gut. Dem schimmernden Maiwetter in seinem jungen Grün und Sonnenglanz folgten Röhle und Regenschauer. Trotzdem wartete Georg vor der Klinik, aber ihm war zumute, als gehe er auf unrechtem Wege. Zu seiner eigenen Erleichterung hatte er Günther mitgenommen, dem er sich seit einigen Tagen besonders verbunden fühlte; sie hatten ja jetzt das gemeinsame Schicksal. Auch Georg brauchte — wie damals Camilla — nicht lange zu warten; Friedrich war pünktlich, wenn er mit Romana zusammen sein durfte, und gab die Klinik früher als sonst. Als es nun vor seinem lebhaften Auge wahr wurde, dass sein Vater mit einer Dame gemeinsamen Weg nahm, erzitterte Georg am stärksten in seinem Innern. Bisher war alles wie ein Alpdruck gewesen, ein böser Traum, aus dem man einmal erwachen musste. Doch nun sah man mit eigenen Augen die Tatsache.

„Nebenbei“, sagte er mit besserer Stimme und wandte sich an Günther, „kann es nicht alles ganz anders sein?“ Eine Kollegin, mit der Vater ein Stück gemeinsam geht? „Günther verzog den Mund. „Kollegin? Dein Vater ist Chef und er wird sich nicht leicht in seiner eigenen Klinik an jemand anschließen. Uebrigens, ganz fiese Frau, diese Kollegin.“

und Vösten tragen, die es zu schwer und, zuerst räume i Hoffung von einem schaden und schmerzhaften Deutsland haben wir durch die nationalsozialistische Revolution ein Ende bereitet!

An die Stelle des ohnmächtigen und getretenen Reiches und die nationalsozialistische Bewegung ein solches und mächtiges Deutschland steht, ein Deutschland, das fest und unerschütterlich vor der Welt seine Lebensforderungen anmeldet. Wir müssen, so betonte Dr. Goebbels, die Revolution der stürmischen Reinen von Reiches von der Welt fordern. Damit wird die Freiheitlichkeit in Europa endlich ihr Ende finden!

Man werde fragen, warum er diese Probleme vor einem Gaudag der Partei erörtere. Das habe seinen Grund: „Die Partei“, so führte Dr. Goebbels aus, „trägt vor der Öffentlichkeit für ein Unmaß von Entscheidungen die Verantwortung. Es gelte heute nichts in Deutschland, was nicht die Partei mit bewussten Willen gemacht würde. Deshalb habe er es für notwendig, die politische Lage vor der Partei zu erörtern, die Parteigenossen ins Bild zu setzen und ihnen Klarheit über unsere Sorgen und Absichten zu geben.“

Dr. Goebbels sprach dann in bewegten Worten und immer wieder von der jubelnden Zustimmung unterbrochen, von den großen Glück, das die Partei für uns bedeutet, jene Partei, in der wir in Deutschlands dunkelster Zeit das eigentliche Deutschland verarmt fanden und die wir heute, im Glück und im Aufstieg, in Erinnerung an vergangene Zeiten um so lieber lieben.

Partei und Wehrmacht Heiler der Nation

Der Minister zeigte die starken Quellen der deutschen Kraft: Partei und Wehrmacht sind die beiden Heiler der Nation. Nichts kann uns glücklicher machen als die Gewissheit, daß heute die Soldaten der Waffe und die Soldaten der Wehrmacht Hand in Hand marschieren für unser neues Deutschland. Wir schenken Volk und Staat im Innern, und sie schenken Volk und Staat nach außen. (Stürmische Zustimmung.) Und über beiden ein Mann, der Führer der Partei, der die nationale Hoffnung unseres Volkes ist. Er ist das Symbol unseres deutschen Lebens, er ist unsere Zukunft! Es ist ein bezauberndes Gefühl für uns, an der schweren auf ihm lastenden Verantwortung mittragen zu dürfen.

Dr. Goebbels schloß damit, daß er verstehe, ein wie stolzes Gefühl jeden einzelnen Parteigenossen bewege, nach zehn Jahren gemeinsamen Kampfes gegen Marxismus und Nationalismus nun vor so herrlichen Erfolgen stehen zu können. Die Rede des Ministers klang aus in ein leidenschaftliches Beifallstuscheln zu Großdeutschland. „Es ist der Traum unserer Väter gewesen, es soll einst Wirklichkeit und Glück unserer Kinder sein!“ (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Flutwelle gefährdet 30 Millionen

2000 Dörfer durch den Gelben Fluß vernichtet

Die Flutwelle des Gelben Flusses, die an vielen Stellen die Dämme durchbrochen hat und nun zwischen den Städten Tschengshan und Kaifeng über die Ebene der chinesischen Provinz Ost-Schonan hinwegbraust, droht eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes auszulösen.

Nach den letzten Meldungen hat die Flutwelle, die nach japanischer Ansicht dadurch ausgelöst worden ist, daß die Chinesen die Dämme durchstießen haben, um so in Mittelschina operierenden japanischen Truppen zu vernichten, eine Breite von annähernd 100 Kilometer und bereits 2000 Dörfer vernichtet. Berichtsart wird die Katastrophe dadurch, daß über diesen Teil Chinas seit sechs Tagen ein Dauerregen niedergeht. Alles weitere hängt nun davon ab, ob sich das Hochwasser des Gelben Flusses durch die große Seentette mit dem Jangtseki-Fluss vereinigt. Diese Vereinigung würde die Provinzen Schonan und Anhwei in ein Meer verwandeln und 30 Millionen Menschen einem sicheren Tode ausliefern.

Die Japaner erklären, wenn der Gelbe Fluß infolge der tagelangen Regengüsse weiter steigt, würde alle Menschheit nicht ausreichen, um die größte Flutkatastrophe der Geschichte zu verhindern. An der Abwendung der Gefahr wird fieberhaft gearbeitet. Alle verfügbaren japanischen Flugzeuge wurden zum Transport von Sandsäcken eingesetzt, die zu Tausenden gebündelt, mit Fallschirmen den Arbeitern zugeflogen werden. Die Verteidigung gegen die unablässig vordringenden Fluten des Gelben

Flusses sind infolge der dauernden Regenmenge ausserordentlich schwierig und fast aussichtslos, wenn sich auch am westlichen Ufer Hunderttausende von chinesischen Bauern um die verfügbaren japanischen Soldaten verzweifelt bemühen.

200 Deltawärter erschollen

Japanischen Meldungen zufolge sollen die Chinesen vor der Zerstörung der Dämme 200 Angehörige der chinesischen Deltawärter erschollen haben, was als ein weiterer Beweis für eine planmäßige Flutkatastrophe der Deltapregungen angesehen wird.

Chinas Kummer seit der Ältesten Zeit

Der Gelbe Fluß, der seinen Namen von der vielen Leber der trägt, die er mit sich führt, hat bereits mehrfach seinen Lauf gewechselt und dabei größte Verheerungen angerichtet. Mit Recht wird von dem Fluß gesagt, daß er den Kummer Chinas seit den Ältesten Zeiten bringe. Und als ist auch der Kampf gegen diese Uebelwesen. So trat vor 4000 Jahren der Kaiser von China seinen Thron an den Wasserbauingenieur Yu ab, dem es gelang, die Gewalt dieses Flusses zu bezwingen. In der Folgezeit wurde der Kampf gegen die Flutkatastrophe durch den Gelben Fluß unausgesetzt, gibt es doch Stellen, an denen ein Teil Wasser ein Teil des Flusses einfließt. Infolge dieser währenden Überflutung liegt die Sohle des Flusses in der Gegend von Kaifeng bereits höher als das Land hinter den Dämmen. Das bedeutet, daß der Spiegel fünf und mehr Meter über der Erde liegt! Der Fluß eingebämmt, angehört der Länge des Flusses, der von seinem Lauf bis zur Mündung in den Gelben Fluß 5000 Kilometer mißt, gibt es immer wieder Stellen, durch die die Fluten sich durchsetzen können.

Nach den bisherigen Angaben muß angenommen werden, daß auch diesmal wieder der Gelbe Fluß ein neues Bett suchen wird, wie er dies bereits in den Jahren 1852/53 getan hat. Damals verlegte der Gelbe Fluß seinen Unterlauf bis dahin nördlich der Huanghe-Exemplare tief, sich in sein jetziges Bett. Eine weitere Katastrophe ereignete sich im Jahre 1887, in dem der Gelbe Fluß in das Hwai-Tai durchbrach und dabei den weiten Raum östlich der Lunghai-Bahn und südlich der Tientsin-Peking-Bahn in ein Schlammsee verwandelte. Zu allem Überflus infolge der wolkensdunkele Regengüsse nunmehr auch noch der Jangtseki erheblich angefüllt. Angehörig dieser Verhältnisse hängen als weiteren Ablauf der Flutkatastrophe ab. Damit hat also der Gelbe Fluß in den Krieg eingegriffen.

Mostau weiß Engländer aus

Vernichtung der Familie und der Existenz. Vor einigen Tagen sind in Ostland 16 aus Sowjetrußland ausgewiesene englische Staatsangehörige, in der Mehrzahl Frauen, eingetroffen. Die Ausgewiesenen, die bisher in Leningrad weilten und die bereits schon vor dem Krieg in Ostland lebten, erklärten, daß demnach weitere 30 englische Staatsangehörige folgen würden. Nach ihren Angaben hat die Sowjetunion sofort nach der Schließung des britischen Konsulats in Leningrad zu Jwanaschewitsch gegenüber den englischen Staatsangehörigen ergriffen. Ihre Aufenthaltsgenehmigungen wurden ihnen mehr verzögert, bis ihnen zum Schluß eine Frist von fünf Tagen zum Verlassen Sowjetrußlands gestellt wurde. Die ausgewiesenen englischen Staatsangehörigen mußten ihre gesamte Habe wegen des hohen Ausfuhrsteuers zurücklassen. Ein Teil der Ausgewiesenen war mit Familien verheiratet, die aber das Land nicht verlassen durften. Den Ausgewiesenen wurden selbst Beträge von 15 bis 20 Mark abgenommen.

Opiumtraffik des Diktatorshabers des Heeres

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst N. W. Schuchow, ist in der zweiten Jahreshälfte eine Dienstreise durch die deutsche Ostmark unternommen und dabei auch einige Standorte, u. a. Litz und Wien, besucht.

„Du, deine Witze behalt' für dich!“ „Verjehme, du wirst auch noch aufhören, so empfindlich zu sein. Ich war anfangs auch so. Hab' es mir gründlich abgewöhnt. Und — gut aussehen tut sie doch; besser als Laura. Das muß der blasse Reid ihr lassen.“

„Du hast ja nichts von ihr gesehen.“ Begehrte Georg auf. „Ach, Kind, dafür bekommst man mit der Zeit ein Augenliken.“

Georg schaute den Mitfahrer von der Seite an; vieles an seinem Blick ihm immer unverständlich und — unsympathisch. Aber Günther ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken.

„Schünden, wir wollen handeln. Wenn du immer hier an dem Baum stehen bleibst, wirst du nichts gewahr. Schließlich geht es uns wie deiner Schwester: sie fahren uns nett und freundlich vor der Nase weg. Wird nicht gemacht.“ Er packte Georg, der leicht widerstrebte, dann aber doch mechanisch nachgab, am Arm und zog ihn vorwärts. Weit vor ihnen gingen Eibrecht und Romana Parfoss.

Es begann leicht und fein aus den unsichtbaren Wolken, die den ganzen Himmel in eintöniges Grau hüllten, zu regnen. Professor Eibrecht und seine Geleiterin gingen schneller. Bald war die Allee zu Ende und mündete in einen belebten Platz. Dort gab es Droschken.

Günther blickte auf Georg immer eilender mit sich. Er war von einer Leidenschaft befallen, das Paar da vor ihnen nicht aus den Augen zu lassen. Wie in einer dumpfen Wut suchte er sich an denen da für das seinerzeit ihm von anderen angeleitete Unrecht zu rächen.

„Los!“ rief er. „Willst du jetzt schlapp machen? Du bist doch nicht feige?“

„Nein, aber —“ es mußte zuerst etwas in Georg zerplatzen, ehe er innerlich ganz frei wurde.

Günther stand schon neben einer Droschke, verhandelte mit dem Fahrer, der gelangweilt am Steuer saß. Georg sah einen verabschiedeten Menschen mittleren Alters, dem die Witze schief und verwegene auf einem erschlagenen Droschke sah. Und zu diesem Menschen sagte Günther: „Fahren Sie jenem Auto dort immer nach! Ja, jenem, was da eben losfährt. Mensch, machen Sie doch! Georg fühlte sich in ein dumpfdröhnendes, leichtgepolstertes Wageninnere gepufft, aber er sah nach dem Blick des Fahrers, der seine beiden Fahrgäste dreist und grinsend musterte.

„Vielleicht ist's nicht richtig, was wir machen“, sagte

Georg leise. Er hatte das Gefühl, aussteigen zu müssen, jetzt, auf der Stelle. Da hieß der Motor an und der alte Wagen ratterte eilig über das Pflaster, dem anderen nach.

„Quatsch!“ sagte Basting und schaute starr geradank, als könne er durch das Auto hindurchsehen, das vor ihnen fuhr. „Was tust du denn Schlimmes? Du bist doch als Sohn des Hauses schließlich ein Recht, dich zu vergewissern, was dein Vater tut. Es geht doch was dich an.“

„Eigentlich nicht! Sein Eigenleben gehört Vater allein. Er tut so viel für uns —“

„Wenn du so vornehme Denkmalsweise pflegst, wirst du dich schließlich über nichts aufregen, was geschieht.“

Nun schwiegen sie wieder. Einmal wandte sich der Fahrer auf seinem Sitz und posierte rückwärts in den Wagen hinein.

„Habt ihr auch Geld, um die Tage zu zahlen? Die Fahrt scheint weit zu gehen. Wahrheitslich Richtung Rastenburg.“

Georg schrak auf. Er hatte nur fünf Mark in der Tasche. Er hatte nicht darüber nachgedacht, daß Tagen fahren unter Umständen viel Geld kosten könnte.

„Nur.“ lächelte Günther, „ich mache das schon.“

„Wie, hast du so viel Geld?“

„Nein, natürlich. In etwas muß man sich doch schon dafür schadenlos halten, daß man geprellt worden ist.“

Mit dieser Auskunft sah sich der Fahrer ansehnend auf. Er fuhr lustig drauflos mit seiner alten Rappelfresse.

„Mensch!“ schrie Günther plötzlich nach vorn, nicht so rasch! End doch bloß die zwei Autos auf der Straße! Das wirkt ja auffällig.“

Der Fahrer drehte sich halb. Georg sah das Grinsen seines breiten Mundes.

„Du bist ja ein verdammter schlauer Bürsche“, sagte er anerkennend, „bestimmt nicht falsch.“

Wider Willen begann Georg den Mitfahrer zu bewundern.

Das Auto fuhr nun viel langsamer. Günther hatte gesagt, es genüge, wenn man den Wagen aus weiter Entfernung, aber sicher, beobachtet. Es dürfte dort sein Verbot geschöpft worden. Der Regen wurde ein stärker. Er rann in lauten, gleichmäßigen auf den Boden, mäßig glitt und wühlte nach wie ein gleichmäßiger Wetter mit Sturm, Wolken und Sonnenlicht. Georg und Günther sprachen nun kein Wort mehr miteinander.

(Fortsetzung folgt.)

Offene Einmischung

Elltransport der 43. Division durch Frankreich nach Barcelona

Wie die Zeitung „Paris Midl“ berichtet, sind von der von den spanischen Nationaltruppen ausserlebenden roten 43. Division etwa 12 000 Mann in Frankreich eingetroffen, wo der Führer dieser Division, „Oberk“ Wehrman, in dem spanischen „Kontinental“ von Tardes Wohnung nahm. Wie das Blatt weiter berichtet, sind folgende in der ganzen Gegend Verhaftungen und Eisenbahnwagons beschlagnahmt worden, um die Milizleute nach Barcelona weiterzubefördern, also über Frankreich wieder in den Kampf gegen Spanien zu schicken.

Aber auch vorher schon ist dieser Division von Frankreich eine sehr weitgehende Hilfe zufließen geworden. Die von den Nationaltruppen in den Tälern der Pyrenäen eingetroffene rote 43. Division hätte längs der Küsten streifen müssen, wenn ihr nicht aus Frankreich unaufhörlich Munition und Lebensmittel zugeführt worden wären. Wie man sich noch erinnern wird, ging der sozialistische „Populaire“ sogar so weit, die französische Regierung aufzufordern, die 43. rote Division zu adjuvieren! Wie diese Unterstützung an dem Schicksal dieser Milizleute nichts geändert hat, so wird auch die weitere fürsorgliche Betreuung der Milizleute durch Frankreich an der Entscheidung in Spanien nichts ändern. Eine, und zwar eine sehr schwerwiegende Folge, wird diese fortwährende Einmischung aber doch haben: sie verlängert den Kampf und erhöht die Zahl der Opfer unnötigerweise.

Feuer und Mord kennzeichnen den Fluchtweg

Wie der Heeresbericht der nationalen Hauptquartiere meldet, kennzeichnen Feuer und Mord den Fluchtweg der Volksheerischen nach Frankreich. Die von den Volksheerischen zerstörten Dörfer überleben an Grun alles, was von der einstigen Vascas-Front oder Front bekannt ist.

Von den Dörfern ist buchstäblich nichts weiter übriggeblieben als ein Trümmerhaufen, da die Volksheerischen die Häuser mit Petroleum übergoßen und anzündeten. Was den Flammen standhielt, wurde mit Dynamit gesprengt, so vor allem auch die Elektrizitätswerke. Sämtliche Viehherden der Gegend sind getötet und nach Frankreich verschleppt worden, ohne daß die französischen Grenzbehörden irgendwelche Bedenken erheben hätten. Die Kinder

werden sind dann in Frankreich zu Schinderbeissen verurteilt worden. Das Vieh, das in der Gegend nicht mitgeschleppt werden konnte, haben die roten in den Stallungen eingeschleppt und diese dann in Brand gesteckt. Unter den verhafteten Tieren sind auch Menschenchen gefunden worden, vermutlich die der Viehhüter, die sich dem Mord widersetzt haben.

Der Heeresbericht der nationalen Hauptquartiere fordert alle Pressephotographen und Journalisten der ganzen Welt auf, dieses Gebiet zu beschließen, damit die Welt die von den Maristen verübten Gräueltaten kennenlerne, die nur möglich gewesen seien dank der Unterstützung über die französische Grenze. Damit sei Frankreich zum Mitschuldigen der gemeinen Verbrechen geworden. Die maristischen Verbrecher hätten genau gewußt, daß ihnen von Frankreich der Rücken gebet werde.

Note Belagungen in französischen Dörfern

Der Sonderbericht der Agentur Ganas hatte Gelegenheit, mit dem Kommandanten der 43. Division zu sprechen, der ihm erklärte, die drei noch verwendungsfähigen Geschützen seien über die Grenze mitgeführt worden.

Der „Jour“ veröffentlicht einen Bericht des rechtsstehenden Abgeordneten Exier-Bignancourt, den dieser in der Kammer vorlesen wollte, woran er jedoch infolge der Schlägereien verhindert worden war. Dieser Bericht gliedert in der Feststellung, daß schon vor der Flucht der spanischen 43. Division zahlreiche französische Dörfer in diesem Grenzgebiet von sozialistischen Milizen besetzt worden waren, die dort den Rückzug und den Uebertritt auf französisches Gebiet vorbereiteten. In der kleinen französischen Ortschaft Le Plan seien 150 Milizsoldaten untergebracht gewesen, in Fabian ebenfalls, auf französischem Gebiet hätten rote Milizen ihr Hauptquartier aufgeschlagen gehabt.

Von diesen französischen Ortschaften aus sei die 43. Division während der letzten Kämpfe ständig mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial versorgt worden. 300 Spanier hätten an der Ausbesserung und Verbreiterung der französischen Sandstraßen gearbeitet, die nach Spanien führten, um den Materialtransport unter besseren Bedingungen durchführen zu können. In Fabian seien die Anarchisten aus Barcelona die Herren.

Barcelona: Jeder muß seines Nächsten Spittel sein

Nach den aus Barcelona eintreffenden Berichten macht sich dort in der Öffentlichkeit eine zunehmende Panikstimmung bemerkbar, nachdem die Laifache des Verlustes von Castellon der Bevölkerung zum Bewußtsein gekom-

men ist. Auf den Straßen herrscht ein dichtes Gedränge, und an allen Ecken tauchen Volksredner auf, die an die Menge immer wieder die Aufforderung richten, nicht dem Mord zu verfallen und sich zum Widerstand aufzuraffen. Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei in Valencia verlor im Rundfunk einen Aufsatz, der zugleich die Lage Valencias weit gefährdeter sei als die Madrids im Jahre 1936. Jetzt sei der Zeitpunkt zur Abreise der letzten Aufgebotes gekommen: kein Mann, keine Frau, keine Kinder oder Greise dürfen fehlen bei der Verteidigung.

Im weiteren Text des Aufrufes enthielt sich der demagogische Satz des Kommunismus: „Alle, die nicht unterdrückten werden, werden unterdrückt.“ Alle, die nicht unterdrückten werden, werden unterdrückt. Friedensbegehrer, Schläpfer und Träumer gehörten vors Kriegsgericht! Jeder Mann muß seines Nächsten Spittel sein.

Diese blutrünstigen Aufstachelungen riefen eine Verstärkung der Verwirrung und der Angst der Bevölkerung hervor. Man sieht ein neues Schreckensregiment kommen mit einer Wut, stärker als je zuvor. Verlegte Gestaltungen wurden bereits blutig niedergemetzelt.

Drei U-Boot-Flottillen getaukt

Der Führer der drei U-Boot-Flottillen, Kommandant, hat befohlen, daß die im Laufe des Jahres 1933 zu den drei Unterseebootsflottillen die Namen folgenden gefallener U-Boots-Kommandanten erhalten:

1. Kommandant, Oberleutnant zur See, Kommandant der letzten U-Boot-Flottille, der am 28. Oktober 1918 mit seinem Boot nach Scapa Flow eingubringen.

2. Kommandant, Kapitänleutnant, für seine er-

folareiche Tätigkeit als U-Boot-Kommandant mit dem

103, 15. März 1918, zuletzt Kommandant, U-Bo-

oot, nicht zurückgeführt.

3. Kommandant, Kapitänleutnant, war bereits

vor dem Kriege U-Boot-Kommandant. Er leistete im

Kriege als Kommandant, U-27, wertvolle Aufklärung

und vermittelte mehrere feindliche Kriegsschiffe.

U-27 wurde im August 1915 durch die englische U-Bo-

ote „Baralong“ versenkt, Kommandant und Besatzung

Waldbrandgefahr.

Alljährlich werden große Werte deutschen Volkseigentums durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist in gefahrvoller Bestimmungen.

Um dem entgegenzuwirken, werden die zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden ergangenen Bestimmungen der Bevölkerung erneut in Erinnerung gebracht.

1. StGB. § 310 a:

Wer Wald, Heide oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

2. JStGB. § 40:

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

- mit unvorsichtiger Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt, oder sich denselben in gefahrbringender Weise nähert,
- in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder Moor- oder Heideflächen ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters raucht,
- im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben im Freien ohne Erlaubnis des Grundeigentümers oder seines Vertreters Feuer anzündet oder das gefahrerregende angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

3. StPD. § 127 Abs. 1:

Wird jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist, oder seine Personlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

4. Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15. 12. 1933, §§ 18 und 21:

§ 18: Jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers, das er nicht selbst zu löschen vermag, bemerkt, ist verpflichtet, unverzüglich der nächsten Polizei- oder Feuerwehrbehörde davon Mitteilung zu machen. Personen, die dieser Pflicht vorläufig nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM bestraft.

§ 21: Bei Forst-, Heide-, Wiesen- und Moorbränden sind neben den Feuerwehrmännern alle geeigneten Personen zur Hilfeleistung verpflichtet. Der Umfang und die Kostenregelung der nachbarlichen Hilfeleistung sind die gleichen wie bei anderen Schadenfeuern. Die technische Leitung kommt bei Anwesenheit von Forstbeamten diesen zu. In ihrer Abwesenheit liegt sie beim Führer derjenigen Wehre, die zuerst eingetroffen ist.

5. StGB. § 330 c:

Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies nach gesundem Volksempfinden seine Pflicht ist, insbesondere wer der polizeilichen Aufforderung zur Hilfeleistung nicht nachkommt, obwohl er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten genügen kann, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Spangenberg, den 23. Mai 1938.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Fenner.

Buchdruckerei H. Munzer

empfehlte sich in der Herstellung von

Drucksachen

aller Art

Verlangen Sie den Besuch unseres Vertreters

Spangenberg — Fernruf 127

Geschäftseröffnung!

Ab kommender Woche empfehle ich mein

Fisch-Spezialgeschäft



Jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Frisch-Fisch stets Eis-Gekühlt und küchenfertig

Außerdem stets frisch:

Marinierte Heringe, Heringssalat, Heringshappen in Majonese, in Tomaten, in Senf, und Remouladentunke, sowie alle Fischkonserven und Räucherwaren.

Marie Klose.



saubert mühelos seine Scheuerkraft ist groß!

Die Buchdruckerei
Hugo Munzer

empfehlte sich zur
Herstellung von
Drucksachen

jedlicher Art für
Behörden und
Private

Die gute Drucksache

hat immer werbende Wirkung und hilft Ihnen, wenn Sie Ihren Kundenkreis erweitern wollen. Mit sachmännischem Rat stehen wir Ihnen immer zur Verfügung.

Buchdruckerei Hugo Munzer

Für die herzliche Anteilnahme und die vielen Kranzsendungen beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine trostreichen Worte im Hause und am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Theodor Laubach
Elbersdorf, den 16. Juni 1938

Möbelhaus Keiner Kassel

Hauptgeschäft
Moltkestr. 5

zweites Haus v. d. Königsstr.
Größtes Möbellager
am Platze

ca. 100 Küchen
von RM. 100—350

ca. 100 Schlafzimmer
von RM. 295—650

ca. 50 Speisezimmer
von RM. 225—1200

ca. 50 Wohn- und
Herrenzimmer
von RM. 250—1000

ca. 200 Polster- und Einzeilmöbel
in allen Preislagen
Eigene Werkstätten mit Kraftbetrieb
Lieferung frei Haus

Teppich Bücherl

Kassel - Jägerstrasse

Teppiche - Brücken

Läufer - Vorlagen

Bettumrandungen

Schlafdecken, Tisch-

Divandeken

Gardinen, Verdunklung

Porzelen, Wollfries

Linoleum

liefert schnell u. preisw.

Buchdruckerei

Hugo Munzer

Merztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 19. Juni 1938: Dr. Kaiser

Von Sonnabend mittag 13 Uhr bis Montag vormittag 8 Uhr

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 19. Juni 1938

1. Sonntag nach Trinitatis

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Elbersdorf:

Mittags 1 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Schnellrode:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Bergheim:

Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weidelbach:

Voderode ¼ 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Bischrofferode ¼ 2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach ¼ 12 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Sonntag abends 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Stift

Dienstag abends 8 Uhr: Evangelische Jugendschar im Pfarrhaus I.